

Reinhold-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Iffelder Zeitung.

65. Jahrgang
Verlagsort: Bocholt.
Vertriebsort: Dortmund

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 130

Sonntag, den 12. Mai 1935

Jahrgang 1935

Die Aufwendungen für die Wehrmacht und die Reichsbank.

Reichsbankpräsident Dreyse über die Reichsbank im neuen Reich. — „Müßungen nützen nichts, deren Herstellung ihrem Träger keine Kraft mehr läßt.“

Worte kraftvollen und zielsicheren Vertrauens.

DNB Berlin, 11. Mai.

Am letzten Tage der Unterrichtswoche für Reichsbankbeamte sprach zunächst Direktor Kretschmann über die Arbeitsfähigkeit und die Mitwirkung der Reichsbank bei ihrer Finanzierung. Den letzten Fachvortrag hielt Reichsbankpräsident Dreyse über „Die Reichsbank im neuen Reich.“

Bankpräsident Dreyse wies einleitend auf die schwierigen Aufgaben hin, denen die nationalsozialistische Regierung bei der Machtübernahme auf wirtschaftspolitischen Gebieten gegenüberstand, und gab dann einen Überblick über

die tatkräftige und verantwortungsvolle Mitarbeit, die die Reichsbank bei der Durchführung des großzügigen Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung geleistet hat.

Über die Gründe, die die Reichsbank veranlaßten, sich für die Beschaffungspolitik einzusetzen, nachdem sie die konjunkturellen Voraussetzungen als gegeben angesehen hatte, sprach sich Reichsbankpräsident Dreyse ungefähr wie folgt aus:

Die Reichsbank hat sich zur Verfügung gestellt, weil sie auf dem Gebiete der Kreditmärkte über Kräfte verfügte, deren Mobilisierung und Einwirkung nicht weniger vaterländische Pflicht war als alles, was leitens des deutschen Volkes überhaupt in dieser Zeit an Eingabe an das öffentliche Leben geschehen ist und weiter geschehen muß. Das aber hier nicht nur die Reichsbank, sondern auch die Reichsregierung, das weiß vor allem auch die Reichsregierung.

Beide wissen es um so mehr, als sie sich der festen Kontrolle durch die Öffentlichkeit des Inlandes wie des Auslandes bewußt sind. Wenn die Regierung Deutschlands die Sicherung des eigenen wie des Weltfriedens zu verbessern sucht, indem sie Kräfte entwickelt, deren Herr ist und die sie nicht erst dem guten Willen anderer Stellen und zufälligen politischen Konstellationen abzurufen braucht, so weiß sie, daß Kräfte nicht nur nützen, deren Herstellung ihrem Träger keine Kraft mehr läßt, die um den Preis des finanziellen Zusammenbruchs geschaffenen Waffen zu führen und zu erhalten.

„Ich werde der Finanzminister und der Feldmarschall des Königs von Preußen sein und das wird den König von Preußen erhalten“, sagte Friedrich Wilhelm I. bald nach Antritt seiner Regierung. Damit stellte der Kaiser den Zusammenhang zwischen dem Reich und der Reichsbank her. Die Reichsbank ist die Stütze der Reichsregierung. Und das Geheimnis seiner Finanzkraft war die Ordnung, die er eifrig einzuhalten wußte, und das absolute Maß, das er sich durch kein anderes Ziel seiner politischen Absichten lösen ließ.

Wenn wir von solchen Zusammenhängen und Tatsachen offen sprechen, dann sollte man darin nicht den Ausdruck eines Mißtrauens zum eigenen Willen und Können sehen, wie ausländische Kritiker, zum Teil unter Verwendung falscher Ziffern, tun, sondern im Gegenteil das Bewußtsein der Stärke und des Vertrauens zur Sicherheit des eigenen Reichs über das, was vom Standpunkt der Finanz- und währungspolitischen Verantwortung vertretbar, wirtschaftlich möglich und ohne Schaden erreichbar ist. Es dürfte überflüssig sein ein Land geben, das so wenig wie Deutschland die Möglichkeit hat, harten wirtschaftlichen Lasten über monetäre Leiden auszuweichen.

Nach einem kurzen Überblick über die bisherigen Ergebnisse der Arbeitsfähigkeit äußerte sich der Redner über die Auswirkungen der Finanzierung der Reichsbank. Er wies darauf hin, daß durch die Verbilligung des Geldmarktes die Banken zu verlässlicher

Hilfsleistung befähigt werden und das u. a. auch der Ausbau der Stützgebäude, der Kassenwechsel und des Auslandswirtschaftsbestandes bei der Reichsbank eine Hilfe sein, die mit Arbeitsbeschaffungswegeln ausgefüllt werden konnte.

Anschließend schilderte Reichsbankpräsident Dreyse die Maßnahmen, die von der Reichsbank zur Wiederkonstruktion eines gesunden Kreditapparates und eines leistungsfähigen Kapitalmarktes mit gutem Erfolg ergriffen worden sind. Er wies darauf hin, daß auch diese Maßnahmen, die in der Bankengeldgebung und der Konversion ihren vorläufigen Abschluß

fanden, letzten Endes dem Gelingen der staatlichen Wirtschaftsanforderungen dienen.

Im letzten Abschnitt seines Vortrages gab der Redner einen Überblick über die Entwicklung der deutschen Devisenlage und die sich daraus ergebenden Probleme. Wenn er auch die Schwierigkeiten Deutschlands im Wettbewerb mit den anderen Nationen nicht unterschätzte, so sah er doch das endgültige Ziel der deutschen Wirtschaftspolitik nicht in einer autarken Wirtschaftslage, sondern in der Wiedereingliederung in einen reibungslosen Austausch mit der Weltwirtschaft.

Englisch-französische Warnung an Italien.

Gemeinsamer Schritt wegen des Vorgehens gegen Abessinien?

DNB London, 11. Mai.

Die britische und die französische Regierung erwägen, wie der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ meldet, die Erhebung gemeinsamer Vorstellungen in Rom wegen der italienischen Kriegsvorbereitungen gegen Abessinien. Beide Regierungen seien dieserhalb in einen diplomatischen Meinungsaustausch miteinander eingetreten.

Die Vorstellungen würden möglicherweise dahin gehen, „daß die italienische Regierung die vielen ernstlichen Folgen eines aggressiven Vorgehens sorgfältig erwägen möge.“

Der Gedanke, Vorstellungen zu erheben, sei in London und Paris etwa gleichzeitig aufgetaucht und die beiderseitigen Entwürfe hätten sich gekreuzt. Beide Regierungen wollten sich gegenseitig versichern,

daß sie das Zustandekommen einer Lage vermeiden möchten, die unvermeidlicherweise zu einer Verurteilung Italiens durch den Völkerbundrat auf dessen nächster Sitzung am Montag in acht Tagen führen würde.

Die französische Regierung lege besonderen Wert darauf, daß man dem Völkerbundrat die tatsächliche Einsetzung eines italienisch-abessinischen Untersuchungsausschusses berichten könnte. Sollte dies nicht der Fall sein, dann werde Abessinien ohne Zweifel seinen Antrag auf Grund Artikel 15 der Völkerbundcharta vorbringen, der die Regelung von Streitigkeiten vorsieht, die keinem Schiedsgericht vorgelegt sind. Sowohl die französische wie auch die britische Regierung seien der Ansicht, daß es unter diesen Umständen unmöglich wäre, eine Erörterung und eine sowohl dem Ansehen Italiens als auch der Sache des kollektiven Vorgehens in Europa abträgliche Entscheidung zu vermeiden. Die britische Regierung selbst sei sogar für noch weitgehendere „Vorwürfe“ an die italienische Regierung, um eine völlige Beilegung der ganzen abessinischen Frage zu erleichtern.

Die italienische Einstellung, daß die Angelegenheit nur Italien etwas angehe, werde in London und Paris nicht geteilt.

Dies sei um so weniger der Fall, als man der wichtigen Rolle, die Mussolini in Streife bei der Erzielung eines gemeinsamen Vorgehens „zur Stärkung des Ansehens des Völkerbundes“ gespielt habe, eine so große Bedeutung beigemessen habe.

Ausnahmezustand in Belfast.

Arbeitslosenunruhen auf Neufundland

Schwere Zusammenstöße in der Hauptstadt von Ulster

DNB London, 11. Mai.

Infolge der politischen Unruhen am Donnerstag und Freitag (vergl. die an anderer Stelle veröffentlichte Meldung) hat die nordirische Regierung über das Hafengebiet von Belfast den Ausnahmezustand verhängt. Die Polizei mußte am Freitag morgen erneut mit Gummiknüppeln gegen die Ruhestörer einschreiten. Bewaffnete Schutzleute in Lastwagen fuhren Tag und Nacht durch die Straßen der Stadt. Angesichts des bevorstehenden Jubiläumsbesuches des Herzogs von Gloucester sind die Vorsichtsmaßnahmen

besonders verdichtet worden. Panzerwagen stehen in Bereitschaft, um neue Unruhen im Keime zu ersticken.

Auch aus Neufundland werden schwere Unruhen berichtet. In der Hauptstadt St. Johns kam es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen 3000 demonstrierenden Arbeitslosen und der Polizei. Die Arbeitslosen griffen die Schutzleute mit Steinen und Eisenstangen an, so daß die Polizei mit Gummiknüppeln vorgehen mußte, um die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. 20 Personen, darunter sechs Schutzleute, wurden verletzt. Die Regierungsgebäude wurden von bewaffneter Polizei, die mit Stahlhelmen ausgerüstet ist, bewacht.

Ausstellung der Entwürfe für ein Hindenburg-Standbild.

Am Samstag wurde in Berlin eine Ausstellung mit den Entwürfen eröffnet, die für das Hindenburg-Standbild im Tannenbergtal-Nationaldenkmal geschaffen wurden. Der erste Preis, der mit der endgültigen Ausführung des Standbildes verbunden ist, wurde vorerst noch nicht verteilt. Dagegen sind, wie wir bereits gemeldet haben, die Entwürfe des Professors Fritz Klimsch-Berlin (rechts) und des Professors Bagdons-Dortmund (links) zu sehen, die zweite Preise erhielten und die neue Entwürfe ausarbeiten sollen. Unser Bild zeigt in der Mitte den bereits vom Führer genehmigten Plan für den Umbau des Tannenbergtal-Denkmals zur Grotte Hindenburg. Dieser Plan wurde von den Architekten Walter und Johannes Krüger entworfen.

Scherl H.

Italien in neuer Front

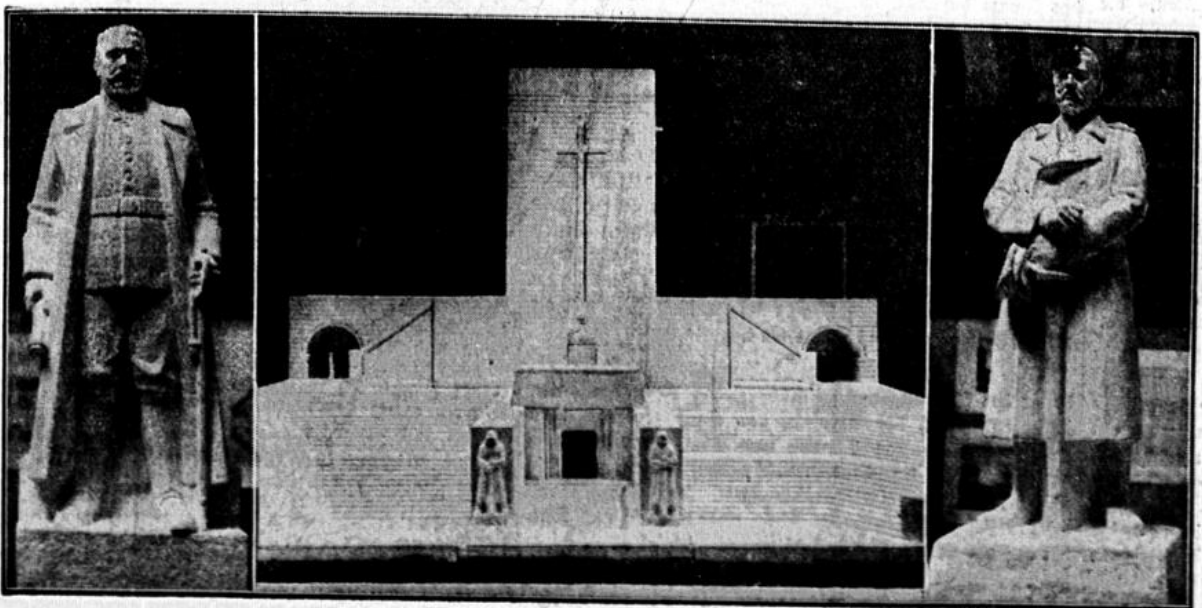
Nach der Konferenz von Venedig.

Von unserem römischen Korrespondenten.
▲ Rom, 10. Mai.

Die Vorkonferenz von Venedig, auf der die Außenminister Österreichs und Ungarns mit dem ersten außenpolitischen Mitarbeiter Mussolinis den Beratungskreis der in Streife angelegten Donaufonferenz unter den Gesichtspunkten der italienisch-österreichisch-ungarischen Dreierpakte vom März 1934 zu prüfen und vorzubereiten hatten, stand für Europa im Schatten der französisch-russischen Abmachungen, die das außenpolitische Interesse in erster Linie in Anspruch nahmen. Auch in Italien selbst sind die Erörterungen über Venedig gerade in dem Augenblick, in dem die Kommentare der Presse interessant und aufschlußreich zu werden anfangen, durch die Mobilisierung von drei weiteren Divisionen gegen Abessinien überblendet worden. Trotzdem bleibt es lohnend, den Ergebnissen der Zusammenkunft von Venedig nachzugehen. Denn sie lassen mit besonderer Deutlichkeit die Wandlungen erkennen, die sich seit Beginn dieses Jahres in der europäischen Stellung Italiens vollzogen haben.

Die römischen Dreierpakte vom März vorigen Jahres, die in dem Dreieck Rom—Buenos Aires eine gemeinsame Abstimmung der politischen und wirtschaftlichen Interessen herzustellen suchten, waren in den außenpolitischen Entwürfen des Palazzo Chigi von Anfang an als Modell und Grundform einer umfassenden Neuordnung des Donauraumes gedacht. Es lag deshalb nahe genug, in dem Augenblick, da sich mit der geplanten Donaufonferenz die Möglichkeiten einer solchen Neuordnung abzeichneten, die Ausgangspunkte noch einmal zu überprüfen und der europäischen Entwicklung der letzten Monate anzupassen. Die italienische Außenpolitik ist in Venedig mit Verpflichtungen ausgetreten, die vor einem Jahr, zur Zeit der römischen Dreierkonferenz, noch nicht bestanden haben. Damals kam es Italien darauf an, sich an der Donau eine Stellung aufzubauen, die zwar nicht gerade als Kampfstellung gegen Frankreich auf der einen und die kleine Entente auf der anderen Seite gedacht war, aber doch von diesen Spannungen maßgeblich beeinflusst wurde. Das hat sich inzwischen grundlegend geändert. Die Spannungen haben sich gelöst. Mit dem römischen Besuch Balals im Januar ist die lateinische Einigung hergestellt und eine italienisch-französische Zusammenarbeit auch in den Donaufragen eingeleitet worden. Der im Anschluß daran im Februar zwischen Frankreich und England in London vereinbarte Aktionsplan hat diese Linie fortgesetzt. In Streife ist aus italienisch-französisch-englischer Zusammenarbeit der Plan der Donaufonferenz mit dem Ziel eines Nichtmischungspaktes der Nachbarn Österreichs weiter gefördert worden. Gleichzeitig hat sich eine Annäherung Italiens an die Tschechoslowakei vollzogen und eine Ausöhnung der italienisch-südslawischen Gegensätze angebahnt. Ergebnis: auf der Vorkonferenz von Venedig erschien das Dreieck Rom—Buenos Aires nicht mehr isoliert, sondern von Rom aus mit dem größeren Viereck Paris—Prag—Belgrad—Bukarest verbunden, und der italienischen Außenpolitik fiel und fällt dabei die Aufgabe zu, die alten Freundschaften mit den neuen zu versöhnen. Symptomatisch kam diese neue Situation schon darin zum Ausdruck, daß die Venediger Vorkonferenz von Rom aus den Mächten der kleinen Entente mit der Versicherung, daß dem Ergebnis der Hauptkonferenz nicht vorgegriffen werden solle, diplomatisch angekündigt worden ist. Daß trotz allem eine wirklich dauerhafte Lösung nur dann erreicht werden kann, wenn man sich in allen beteiligten Kreisen die grundlegende Bedeutung Berlins als eines unentbehrlichen Angelpunktes in der Neuordnung des Donauraumes klar macht, sei hier nur beiläufig erwähnt.

Die Schwierigkeiten der Vorkonferenz von Venedig haben sich vorerst an einem anderen Punkte konzentriert. Es kam darauf an, die Ansprüche und Lebensnotwendigkeiten Ungarns in das neue System einzugliedern. Seit den Tagen des Attentates von Marseille und seiner Behandlung vor dem Völkerbundrat hat der Gegensatz Ungarns zu Südslawien kaum an Schärfe verloren, und seine Beziehungen zur Tschechoslowakei und Rumänien, den beiden anderen Mächten der kleinen Entente, sind keineswegs freundschaftlich zu nennen. Unter diesen Umständen muß Ungarn fürchten, daß der geplante Donaupakt nicht nur die Entwicklungsmöglichkeiten des Revisionsgedankens erstickt, sondern auch seiner Forderung nach Aufhebung der Militärklauseln des Friedensvertrages von Trianon, die durch die deutsche Initiative erneut und dringlich aktuell geworden ist, nicht gerecht wird. Außerdem strebt Ungarn danach, sich grundsätzlich außenpolitisch so einzurichten, daß es nicht in eine Front gegen Deutschland oder Polen gedrängt wird. Wie man in Venedig mit diesen Schwierigkeiten im einzelnen fertig geworden ist, geht aus der amtlichen Mitteilung über das Ergebnis der Konferenz nicht hervor. Sie enthält lediglich die Feststellung, daß „eine vollständige Übereinstimmung



der Gesichtspunkte und der von den drei Regierungen verfolgten Ziele" erreicht worden sei. Man darf aber annehmen, daß Italien versprochen hat, zwischen Budapest und der Kleinen Entente zu vermitteln und sich auf einer Konferenz, die nach der Donauförderung stattfinden soll, für die militärischen Forderungen Ungarns einzusetzen, und daß vor allem in Venedig der Inhalt des geplanten Nichtmischungspaktes so formuliert werden konnte, daß er für Ungarn die Möglichkeiten einer friedlichen Revision nicht verbaut.

Was die beiden ersten Punkte angeht, so wird die Erfahrung noch zeigen müssen, wo die italienischen Wünsche an der Konzeptionsbereitschaft der Gegenseite eine Grenze finden. Als entscheidend aber ist die Tatsache festzuhalten, daß Italien im Donauraum die Rolle des Vermittlers übernommen und seine frühere Stellung als Gegenspieler der Kleinen Entente verlassen hat. Es scheint, daß Ungarn auch in der Revisionfrage aus dieser veränderten Sachlage keine Konsequenzen ziehen möchte. In der dem Palazzo Chigi nachstehenden außenpolitischen Wochenchrift „Affari Esteri“ ist neulich gewiß nicht ohne aktuelle Absicht die Theorie vertreten worden, daß Revision nicht Wiederherstellung der früheren Zustände, sondern konstruktive Entwicklung auf einer neuen Basis bedeute. Das ist zwar keine Offenbarung, aber für Ungarn deutlich genug. Jedenfalls muß man in Budapest mit der Tatsache rechnen, daß Revisionstendenzen, die sich etwa auf Wiederherstellung der sogenannten historischen Grenzen Ungarns beziehen sollten, keine italienische Unterstützung finden. Außerdem wird Ungarn, vor die Wahl zwischen Zukunft und der Gegenwart gestellt, zu würdigen wissen, was es für seine wirtschaftliche Existenz bedeuten mag, wenn Italien kürzlich mit Frankreich eine Vereinbarung über die Abnahme von einer Million Doppelzentner Weizen getroffen hat. In Venedig sind, wie man hört, zur Korrektur entsprechende Abmachungen zur Verwertung des ungarischen Weizenüberschusses ins Auge gefaßt worden. Man sieht also deutlich die Grenzen, die der ungarischen Aktionsfreiheit gezogen sind.

Um zu wissen, was der in Venedig formulierte Revisionstendenzen im Zusammenhang mit dem geplanten Nichtmischungspakt für Deutschland und seine Mitarbeit im Donauraum bedeutet, müßte man den Wortlaut der neuen Formel kennen. Die verantwortlichen Gestalten der italienischen Außenpolitik wollen es nicht gelten lassen, daß sie die Mitarbeit Deutschlands ausschließen. Sie sind vermutlich sogar überzeugt, daß ihre Methode am ehesten geeignet sei, diese Mitarbeit zu sichern. Wenn sie freilich vergessen sollten, daß auch psychologische Faktoren (von der Logik und dem Zwang der Tatsachen gar nicht zu reden) zu den hier zu Lande so sehr geschätzten „Realitäten“ gehören, so könnten leicht Rückwirkungen entstehen, die eine wirklich dauerhafte und konstruktive Neuordnung des Donauraumes in Frage stellen.

Der unbekannten deutschen Frau.

Unter der Überschrift „Der unbekannten deutschen Frau“ veröffentlicht Dr. Otto Dietrich, Reichsminister der NSDAP, in der Nationalsozialistischen Parteizeitung folgende Artikel:

Nur selten tritt das Wirken der Frau für die Nation in ihrer wahren Größe hervor. Um so begrüßenswerter ist es, daß die große Ausstellung „Frau und Volk“ in der Düsselstadt am Rhein ihre Tore geöffnet hat. Die Ausstellung, die die Frau im Deutschland von heute einnimmt, in so eindringlicher Weise vor Augen führt, eine Stellung, die den großen Aufgaben und der täglichen Leistung der deutschen Frau im Dienst der Nation entspricht.

Die Achtung vor der Leistung der deutschen Frau, die sich in Deutschland in immer steigendem Maße durchsetzt, ist ebenso herausgewachsen aus der Anerkennung ihrer Aufgaben für die deutsche Nation wie aus dem Empfinden des Dankes für ihr heldenhaftes Wirken in der Vergangenheit und Gegenwart.

Wenn ich in meinem Erinnerungsbuch „Mit Hitler in die Macht“ davon berichten konnte, welche heroische Pionierarbeit von deutschen Frauen im Kampf der nationalen Bewegung geleistet wurde, und wie sehr der Führer in ihnen damals eine opferbereite und zähe Mitkämpferin sah, so kann heute nach mehr als zweijähriger Aufbauarbeit des nationalsozialistischen Staates in hoher Anerkennung gelagt werden, daß die deutschen Frauen in ihrer Gesamtheit diese stolze Tradition aufgenommen und fortgesetzt haben.

Wer tagtäglich miterleben und mitempfinden kann, welchen großen und inneren Anteil gerade die Frauen an der gewaltigen Arbeit des Führers nehmen, mit welcher Unbedingtheit sie hinter ihrem Wert stehen, und wieviel harter Impuls dem Schaffen des Führers aus diesem elementaren Geist der Unerschlichkeit und Treue erwächst, der weiß, was die deutsche Frau der deutschen Nation bedeutet.

Unter nationalsozialistischer Führung und im nationalsozialistischen Geiste haben sie unter den tausend Aufgaben ihres täglichen Wirkens sich freudig für unsere Idee eingesetzt und sie in der Familie zur Tat werden lassen.

Ohne dieses stille, aber um so größere Werk der deutschen Frau hätte der Sieg der nationalsozialistischen Bewegung und ihres Geistes niemals so vollständig und durchdringend sein können, ohne die von ihr vorgelebte bewundernswürdige Opferbereitschaft würde es nie möglich sein, den tiefen Sinn des deutschen Sozialismus so zu verwirklichen, wie die deutsche Nation ihn bereits in der kurzen Zeit seit der Welt zeigen konnte.

Die nationalsozialistische Partei grüßt aus Anlaß dieser großen Schau von Frau und Nation die unbekannte deutsche Frau, die in dem gigantischen Ringen um die Wiedererhebung und den Aufstieg unseres Volkes sich ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat.

Der Suche mit einem neuartigen französischen Kampfwagen.

DNB Paris, 11. Mai.

Seit etwa einer Woche werden beim 509. Kampfwagenregiment in Marseilles Versuche mit wasserfesten Tanks gemacht. Diese Tanks, die mit einer Art Modelliermasse abgedichtet worden sind, sollen Gewässer von 1,30 bis 1,40 m Tiefe ohne Schwierigkeiten durchfahren können. Während Tanks bisher höchstens eine 1/2 Stunde im Wasser bleiben konnten, ohne daß der Motor Schaden nahm, sollen die neuen Wagen vor einem vom Kriegsministerium entworfenen Prüfungsversuch über 100 Minuten im Fluß manövrieren und dann mühelos wieder das Ufer erklommen haben.

Neue Deutung des Russenpakts.

Ravals Warschauer Besprechungen.

DNB Warschau, 11. Mai.

Raval hat gestern bald nach seiner Ankunft in Warschau mit dem polnischen Außenminister Bed eine Besprechung gehabt. Abends gab Minister Bed ein Essen zu Ehren Ravals, dem sich ein größerer Empfang anschloß. An dem Empfang nahmen Ministerpräsident Oberst Slawek, die Mitglieder der polnischen Regierung und ein großer Kreis von Vertretern der politischen, gesellschaftlichen, literarischen und künstlerischen Welt der polnischen Hauptstadt teil. Heute wird Minister Raval vom polnischen Staatspräsidenten empfangen werden; anschließend gibt der Staatspräsident ein Frühstück für Raval. Am Nachmittag finden Besprechungen zwischen den Ministern Bed und Raval statt. Der Tag schließt mit einem Essen beim französischen Botschafter Laroche. Sonntag früh reist Raval nach Moskau weiter.

Während die polnische Presse sich im allgemeinen heute allen Vermutungen über den Inhalt der Besprechungen zwischen Raval und den Leitern der polnischen Politik enthält, veröffentlicht das Regierungsblatt „Głos Poranny“ einen ihm von dem französischen Journalisten St. Brice überlieferten Artikel, der die französischen Erwartungen darlegt, die sich an den Besuch Ravals in Warschau knüpfen.

In dem Artikel heißt es, Frankreich wünsche mit Entschiedenheit, daß das Bündnis mit Polen erhalten und verstärkt würde. Die Besprechungen Ravals würden zweifellos nicht erleichtert durch die Tatsache der Unterzeichnung des französisch-sowjetischen Paktes und durch die Deutung, die von den Sowjets diesem Pakt gegeben werde. Wenn die Pariser Lesart von der Moskau ab weiche, so sei das lediglich ein Beweis, daß Wortbrüche nicht grundsätzlich Unterchiede lösen könnten. Man müsse jedoch allgemein überzeugt sein, daß die Franzosen sich niemals in eine anti-polnische Politik hineinziehen ließen. In dem Vertrag mit Sowjetrußland sahen die Franzosen lediglich ein Mittel, Sowjetrußland am Intrigieren mit Deutschland zu hindern und die Kleine Entente zu zerbrechen.

Die geographischen, militärischen und politischen Bedingungen, führt St. Brice fort, gäben einer sowjetrussischen Hilfe nur einen rein passiven Wert. Polen bleibe der aktive Faktor zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Osten. Man könne sich keine erfolgreiche Sicherheitsorganisation ohne Polen und die Kleine Entente denken. Ravals Besuch habe durch die Tatsache, daß er den Kontakt mit den Leitern der polnischen Politik herstelle, grundsätzliche Bedeutung.

Französische Gedanken über den kühlen Empfang Ravals.

DNB Paris, 11. Mai.

Der kühle, aber kühle Empfang des französischen Außenministers auf dem Ostbahnhof in Warschau, die Gewißheit, daß Raval Pilsudski nicht wird sprechen können und die Unsicherheit, die Frankreich gegenüber Polen empfindet, geben der französischen Presse nicht die Möglichkeit,

in dem fleischgewohnten und herausfordernden Ton über eine Auslandsreise des Außenministers zu berichten, der sonst angelagert zu werden pflegt.

Der Sonderberichterstatter des „Journal“ will melden können, daß Raval noch vor drei Tagen, als er von der Erkrankung Pilsudskis erfuhr, ihm mitteilen ließ, er hoffe trotzdem, daß dieser Umstand nicht eine von seiner Seite sehr gewünschte Begegnung verhindern möge. In einem anderen Artikel gesteht das Blatt ein, daß das Nichtzustandekommen dieser Begegnung eine große Enttäuschung sei. Der Vorfall sei um so bedauerlicher, als man bei der Erkrankung des Marsschalls Pilsudski nicht von einer diplomatischen Krankheit sprechen dürfe.

Der Ravens-Berichterstatter bemerkt zum Empfang Ravals in Warschau, die strengen Sicherheitsmaßnahmen erlaubten es der polnischen Bevölkerung nicht, öffentlich ihre Freude und Anhänglichkeit an Frankreich kundzutun, wie sie dies vor einem Jahr bei einem Besuch Barthous als Außenminister getan habe (!).



Raval auf dem Schlesischen Bahnhof in Berlin.

Auf der Reise nach Warschau und Moskau kam der französische Außenminister Raval am Freitagvormittag durch Berlin. Bei dem kurzen Aufenthalt, den der Zug hier hatte, begrüßte ihn Legationsrat v. Rintelen (rechts im Gespräch mit Raval). Außerdem fand sich der sowjetrussische Botschafter in Berlin, Surik (links), zur Begrüßung ein.

Göring in Freiburg i. Br.

DNB Freiburg i. Br., 11. Mai.

Ministerpräsident General der Flieger Göring reiste am Freitag Freiburg, der Hauptstadt des Breisgaues, einen Besuch ab. Bereits vor dem Eintreffen der Stadt, auf dem Romberg-Platz, wurde er von Reichsstatthalter Robert Wagner und Vertretern der badiischen Regierung, dem Oberbürgermeister der Stadt und von höheren SA- und SS-Führern empfangen. Die Fahrt in die Stadt gestaltete sich zu einem mehrfachen Triumphzug. Am Abend fand in der Städtischen Festhalle eine große Kundgebung statt. Tausende von Zuhörern hatten sich eingefunden, weitere Zehntausende fanden auf dem benachbarten Karlsplatz, wohin die Rede des Ministerpräsidenten übertragen wurde.

Wildester Islam.

Das grausige Passionspiel der Schiiten.

Von unserm Londoner Mitarbeiter.

London, im Mai.

Wieder einmal wird der Versuch gemacht, die beiden feindlichen Seiten des Islams, die Sunniten und die Schiiten, miteinander zu versöhnen. Namentlich England liegt sehr viel an der Einigung des Islams, da der Religionsstreit gerade in englischen Kolonien und Interessengebieten eine große Rolle spielt. In Indien leben zum Beispiel fünf Millionen Schiiten; die Bevölkerung des Irak ist nicht einmal zur Hälfte schiitisch, jedoch liegen die vier heiligen Städte der Schiiten, Neßef, Kerbela, Samarra und Kasimain, in diesem Land; gänzlich schiitisch ist Persien.

Der Hauptteil des Islams ist sunnitisch (oder orthodox). Von den 220 Millionen Muslimen (Gläubigen) sind nur rund zehn Millionen Schiiten. Die Gegensätze zwischen beiden mohammedanischen Richtungen sind jedoch, obwohl die Trennung aus politischen und nicht aus religiösen Gründen erfolgte, sehr erheblich. Ursprünglich bestanden sie nur darin, daß die Schiiten die Wahl des Kalifen, des Nachfolgers des Propheten, ablehnten und dafür forberten, daß der Kalif ein Nachkomme Alis, des vierten Kalifen und Schwiegersohnes des Propheten Mohammeds, sein sollte; daher der Name Schiiten, der richtiger Ali-Partei des Ali, lautet. Im Gegensatz zu den Schiiten wählen die Sunniten, die orthodoxen Muslimen, die Kalifen.

Kürzlich feierten die Schiiten ihr großes Fest zum Andenken an den heiligen Imam Hussein, den Sohn Alis und Enkel des Propheten. Der Fanatismus, mit dem diese schiitische Feier begangen wird, ist unvorstellbar, und namentlich in Indien ist der Mord an der Ordnung eine Gefahr für den Frieden und die öffentliche Ordnung.

Hussein, der Sohn Alis, fiel im Jahre 680 auf dem Schlachtfeld von Kerbela im Kampf gegen den Kalifen. Im Mordurteil wurden in allen schiitischen Städten und Dörfern grandiose Trauerpiele aufgeführt, die das Leben des heiligen Hussein wiedergaben. Diese Spiele haben ihr schreckliches Gegenstück höchstens in den Mittelalterspielen des Mittelalters oder in den Passionspielen von Oberammergau. Nur sind sie fanatischer und effektvoller, und das ist immerhin auch äußerlich ein sehr wesentlicher Unterschied. Sie haben kaum etwas von der heiligen Ruhe und Innerlichkeit der christlichen Spiele an sich.

Sonderbar und düster sind die Prozessionen, die in der ersten Nacht des Mordurteils in die Moscheen

ziehen. Ketten hängen um die Schultern der Schiiten. Zum dumpfen Klang großer Trommeln schlagen sich die Gläubigen an die Brust. Wilde Schreie hallen von den Wänden der durch Fackeln geistig erleuchteten Moscheen wider. Von Nacht zu Nacht werden diese furchtbaren Trauerfeiern immer effektvoller, immer wilder geisteln sich die Gläubigen, immer fanatischer geheln sich die Flagellanten mit ihren Ketten.

Bald sind die Gläubigen in der Stimmung, um das Spiel vom Leben und Sterben Husseins in den letzten Jahren ihres Hergens mitzuerleben. Mit einem großen Aufzug beginnt das Spiel. Auf reichgeschmückten Pferden reiten altertümlich gekleidete Schiiten durch das Dorf oder die Stadt. Manche tragen eiserne Helme, in denen Felle stecken — eine Erinnerung an die Schlacht von Kerbela. An der Spitze reitet in persischer Rüstung ein Mann, der den Imam Hussein darstellt. In taumelnder, fanatischer Begeisterung folgt dem Zug das Volk „Ya Hussein!“ ruft es durch die Straßen; die Gläubigen schreien dieser Welt völlig entrückt zu sein; wildes Feuer glüht in ihren Augen, die nur noch das Schlachtfeld im Irak zu sehen scheinen, auf dem vor mehr als tausend Jahren der heilige Imam fiel.

Am Todestag Husseins nehmen die Prozessionen furchtbare Formen an. Auf Bahren werden die toten Selben des „Martyrertages“ durch die Straßen getragen. Kräftiges Blut tropft von der Leiche Husseins, neben der ein kleines Mädchen, das die Tochter des Imam darstellt, schreit und weinend einher läuft. Von Zeit zu Zeit wirft es sich schlagend über die blutige Gestalt, und ein Schauer geht durch die klagende Menge der Gläubigen. Welche dem Fremden, der an diesem Tage in die Reihen der Schiiten gerät — sein Leben ist dann keinen Pfennig mehr wert.

Am zehnten Tag beginnt die Aufführung des Märtyrerspiels, die Flucht Husseins und seiner Getreuen aus Mekka, Hunger und Durst in der Wüste, der Kampf und schließlich der Tod. Kein Schritt aus den letzten Tagen des Imam wird vergessen, und alles wird mit einer Realistik dargestellt, die die Gläubigen vergessen läßt, daß all dies sich schon vor 1300 Jahren ereignet hat.

Eine Klageprozession schließt die grausige Feier ab. Unter der Führung von Mullahs ziehen die Flagellanten jammernd durch die Straßen, das Haar zerraut, den Körper bedeckt von Schmutz und Blut, und unbarmherzig schlagen klärend die schweren Ketten auf die Körper, zerfleischen Messer die Haut. Am Straßenrand winden sich in Tränen und Klagen die Frauen und Kinder auf der Erde. Ein entsetzliches Schauspiel....

Die außenpolitische Mitarbeiterin des „Deutsche“ schließt aus dem außerordentlichen kühlen Empfang in Warschau, daß die französischen polnischen Beziehungen jede Spur von Gefühlsmäßigkeit verloren zu haben scheinen und man nur noch die Sprache der Geschäftsführer annehme. Im übrigen ist die Berichterstatterin von dem in Warschau vorhandenen Mißtrauen gegen Sowjetrußland beeindruckt. Dieses Mißtrauen sei bei weitem viel stärker als die Furcht, die Polen vor Deutschland haben könnten. „Eines Tages wird in Deutschland ein genialer Mann aus Rußland kommen, und Polen wird sich mit Berlin aussöhnen können, aber mit Rußland wird das in merkwürdiger Schwierigkeit sein.“

Das „Welt Journal“ weist darauf hin, daß Polen nicht an die Durchschlagskraft des russischen Heeres außerhalb Rußlands oder an die praktische Möglichkeit eines militärischen Angriffes Rußlands gegen Deutschland glaube. Polen würde die Truppen der Sowjetunion nicht durch sein Gebiet durchlassen. Dagegen sei man besorgt, weil die etwaigen Kredite es den Russen erlauben könnten, ihre strategischen Eisenbahnen an der Westgrenze, also an der Grenze mit Polen, auszubauen.

Sta

Verle

a. Mit W
der Stadtverw
zeit ist wie fol
glut statt um
det am Mittwo
weiteren Woch
Ausnahme des
15 bis 18 1/2 U
für den Publi
Nachmittagen
Mit dieser
Regelung, die
höflich eingefü
Stunden, in de
auf den einze
kann. Sie ist
men, weil die
strebungen, ein
sich wegweisend

Die Fah

genberstraße) u
in diesen Tagen
stehen zurückbl
Firmen vom I
gemerbes je in
überland. Auch
mit dem Wunsch
linigen Aufstieg

Colaf

6. Das Land
fahre wegen eine
Jahres ereignet
Straß durch
Lastwagens sich
Nauarbstrege ge
bei dem der Zeu
des Unfalls wa
neue Abmessung
Unfalls prospor
Vericht einen ge
Vernehmung der
gerichtsbauende
Dachdeckerhandw
er von dem Eige
Unternehmer, der
entsprechende mon

Lehtmalige

Auf die Bef
der Zeitung wird
gab der Sundest
13. Mai 1935, o
waktungsbüde,
die in den nächst
wird noch aufme
wird ein eier
der Sundem

Wenn man j

bäume, namentlich
dann findet man
die Butlaus
muß aber der Ba
den Schädling nid
und verkrümmte,
artige Wunden, de
Als einfaches
mittel hat sich R
der Brennspiritus
kaut in der Drog
keines Pinselfel
darf nicht zu die
reichen. Kostpunkt
zu haben. Nun
die befallenen Stel
man, wie der Ba
Brennspiritus und
So hat man das g
zur Hand, denn i
gebenen Zeit noch
auch an die Arbeit
nende Befämpfung
mige Nachbarn an
nelden! Es wird
uns zur Verfügung
befämpfung mül
ausführen!

Die

Friedrich, einge
Peripherie Hochst
denn 20 Jahren —
geordneten Dr. W
der ins Leben ger
opfernden Tätigke
ten Klemensschwe

Gewiß war der

Unbequeme mühle
Ihm fehlte den Sch
Kapelle, in der sie
des Heilandes erfü
Jahre 1920 ein U
Leben bedacht genoi
Bauft ein schmude
Erst jetzt konnte der
verwirklicht werden,
sich eines Kirchleins,
würdig ausgestalt

Sahre gingen in

schonte auch das In
Ausmalung nicht. U
gehend zu den Gott
immer mehr, nicht z
Oberin und ihrer n

Luftschutz

Wieder stärkere Pflege des Bauspargedankens. — Jahresbericht, Bilanz und Ergänzungswahl.

§ 2

Die Baugenossenschaft „Heimstätte“ e. G. m. b. H. hielt am Freitagabend im blauen Saal des Paulushauses ihre diesjährige Generalversammlung ab, zu der die Mitglieder in stattlicher Zahl erschienen waren. Nach der Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Herrn Heinrich Körner, erstattete der Vorsitzende des Vorstandes, Herr Josef

Geschäftsbericht.

Die Zahl der Mitglieder

betrug am Schluss des Jahres 1934 244 gegenüber 273 am Schluss des Jahres 1933; ausgeschieden sind 46 Mitglieder, neu eingetreten 17. Die Faltsumme beträgt 78 200 RM., das ist 8700 RM. weniger als im Vorjahr. Von den satzungsmäßig fälligen Mindestzahlungen waren am Schluss des Jahres noch rückständig 24 911 RM. Trotz wiederholter Mahnungen war eine fläckerartige Einzahlung nicht zu erreichen. Zwangsweise Einziehung verprüfte wenig Erfolge, da, wie die Erfahrung lehrt, bei dem niedrigen Einkommen der Mitglieder Pfändungen resultatlos verlaufen. Eine Mietverbilligung, die ab 1. Mai in Höhe von 3 RM. pro Anwerber und Monat durchgeführt wurde, wird solange — je rückständigen Mieten bzw. Geschäftsanteile verbutet, bis die Mietrückstände bzw. Geschäftsanteile voll gezahlt sind. Erst dann können die 3 RM. von der Miete in Abzug gebracht werden.

Verwaltungsorgane.

Der Vorstand besteht aus drei Personen: Josef Kutenbach, der Aufsichtsrat steht aus folgenden 11 Personen zusammen: Heinrich Körner als Vorsitzenden, Theodor Benning, Ludwig Eßling, Hermann Scheper, Franz Silbers, Heinrich Buxstump, Bernhard Bennis, Hermann Geher, Wilh. Kamps, Johann Biermann und Heinrich Süßels. Schriftführer ist Theodor Benning. Stellvertreter Bernhard Bennis.

Im Jahre 1934 fanden sieben gemeinsame Sitzungen des Vorstandes und Aufsichtsrates statt, in denen Verwaltungsverträge, Baupartische, Miteingänge, Mitgliedsbeiträge, Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern u. a. m. besprochen wurden. Insbesondere wurde beschlossen, monatlich eine Summe von 120 RM. für die Verwaltung der Genossenschaft festzusetzen, ebenso eine Mietverbüßung für die Anwerber ab 1. Mai in Höhe von 3 RM. monatlich eintreten zu lassen.

Generalverjammungen

Im Januar fand eine außerordentliche Generalversammlung statt, in der der gesamte Aufsichtsrat neu gewählt wurde, Johann im Mai die ordentliche Generalversammlung, auf der der Geschäftsbericht vorgelegt und über die Verteilung des Reingewinns beschlossen und im Vorstand Entlastung erteilt wurde. Der Revisionsbericht wurde in der Versammlung im Januar zur Vorlegung gebracht. Der Revisionsbericht wie auch die Prüfungsergebnisse durch den Aufsichtsrat lauten günstig; Mängel haben sich nicht ergeben. Anregungen des Revisors betr. Prüfung der Bücher wurden soweit wie möglich durchgeführt.

Aufgelassen wurden auf die Anwerber im Berichtsjahre 5 Häuser und zwar Bischof-Rettler-Strasse 8, Höntsch 9 und Mühlenweg 54, 56 und 60.

ist schon an der Arbeit!

Die Mieten

zeitlichen Charakter selbstverständlic in 16. aus

Die ganze Neuordnung wurde noch mit dem inzwischen nach Rheine vertriehen Kaplan Rohaus, dem bisherigen Leiter der Bäckerei, überlegt. Den Helfersinnen, die sie nun mit Mühe und Liebe verwirklicht haben, gebührt besonderer Dank. Es lohnt sich schon, recht bald die Ausstellung und den neuen Raum sich anzueignen und Mitglied des Vorraumvereins zu werden. Der Jahresbeitrag beträgt nur 3,50 M. Die Bäckerei ist geöffnet: Sonntags 10—12 Uhr; Dienstags 19.30—20.30 Uhr; Donnerstags 16.30—17.30 Uhr für Kinder, 17.30 bis 19 Uhr für Erwachsene. Bäckerverzeichnis ist in der Bäckerei erhältlich.

Wieder ein Beweis für das Können Alfred Nergerts.

fig. das Waldkapellchen neu ausmalen zu lassen. Selbstverständlich mußte von Anfang an mit geringen Mitteln verkehrt werden; durch Einfachheit und Sparsamkeit sollte der Würdigkeit der Heilandswohnung Rechnung getragen werden. Und das ist unsern Kunstmalern Alfred Petersen, der, wie wir vor einiger Zeit mitgeteilt haben, auch die katholische Pfarrkirche zu Werth zu einem Schmuckstücken umgestaltet hat, in jeder Hinsicht gelungen.

alles streng liturgisch. (Der Entwurf stammt von Ober-
schullehrer Theising, die Ausführung in Holz von

Seht hängt über dem Altar ein Kreuzfigus, der noch nicht in den Raum sich einfindet. Wenn dieser durch einen Vorhang ersetzt ist, der seinen Platz über dem Tabernakel einnehmen darf, dann wird das Ganze vorbildlich, etwas mehr würdig aussehen, jedoch die Gläubigen sich noch weiter entfernt als bisher zu dem Kapelleninnern abgezogen fühlen. Der neue Altar wurde übrigens in Eisenholz angefertigt und in einem Sektion gebohrt. Form und Farbe des Altars entsprechen Paramente fließen einheitlich und ermöglichen uns

= Ein gefährlicher Feind der Stachelbeere tritt als kleine grüne Raupe die Beerensträucher auf. Der Schädling erscheint in der ersten Generation Ende April bis Mitte Mai; hier kann in kleineren Anpflanzungen durch Absprühen der vom Fraß durchlöcherter Blätter weiteren Schaden vorgebeugt werden. Die 2. Generation tritt erst bei Johannisbeeren, dann bei Stachelbeeren Anfang Juni auf. Säumige Bepflanzungen haben dann in wenigen Tagen den Verlust sämtlicher Blätter und damit auch der Früchte, die nicht ausreifen, zu beklagen. Im August kommt die 3. Generation, deren Puppen stark im Boden überwintern, zeitig im Frühjahr auskriechen und für die Eiablage zur 1. Generation sorgen.

unter 25 Jahren ohne Genehmigung des Arbeitsamtes.

Das Arbeitsamt Bocholt teilt mit:

Einzelntell sind immer noch Fälle zu verzeichnen, daß Jugendlinge unter 25 Jahren ohne Genehmigung des Arbeitsamtes zur Einstellung gelangen. Insbesondere sind es selbständige Handwerker in den ländlichen Bezirken, die die gesetzlichen Bestimmungen nicht beachten und Einstellungen ohne Genehmigung vornehmen. Es ist nicht vertretbar, in Zukunft noch Unkenntnis der bestehenden Vorschriften gelten zu lassen, nachdem in der Presse wiederholt die bestehenden gesetzlichen Anordnungen bekannt gemacht sind. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß jeder Arbeitgeber, der sich seiner Verpflichtung entzieht, nachschäufte zur Kassenhaft gezogen werden wird. Eine Firma, ist bereits wegen wiederholter Verletzung der Vorschriften durch rechtskräftigen Strafbefehl des Amtsgerichts Bocholt zu M. 50.— Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis verurteilt worden. Auch zurzeitige Beschäftigungen Jugendlinge sind ausnahmslos genehmigungspflichtig. Das Arbeitsamt wünscht dringend, daß diese erste Anzeige auch die letzte ist und daß durch vertrauensvolles Zusammenarbeiten ein planmäßiger Arbeitsnachschub erfolgen kann.

„Die Reiter von Deutsch-Ostafrika.“

Mit diesem Film zeigt das Capitol-Theater ein
Seri, das außerordentlich geeignet ist, im Volke für
ein kolonialen Gedanken zu werben. Nicht
als ob mit Zahlenmaterial etwa ein nüchterner Vortrag
auf der Leinwand wiedergegeben würde nein, von An-
fang bis zu Ende blutloses Leben und doch ganz dazu
angelegt, uns ins Gedächtnis zurückzurufen, was wir
einsten gerade in Diktator, unserer schändlichen und

erldiosfollen Kolonie vor dem Kriege, verloren haben.
In jahrelanger Arbeit hat der Farmer Peter Hellweg (Sepp Witt) den afrikanischen Urwald in reiches Kulturland verwandelt; jetzt ist er jenseit, daß er sich eine Frau aus Deutschland herüberholen kann. Gerade als der Hochzeitsfeier erreicht ihn die Nachricht vom Kriegsausbruch in Europa, der, entgegen den internationalen Abmachungen, auch die Kolonien ergreift. Er mit seinen deutschen Angestellten muß zur Verteidigung der Kolonie fort, mit ihnen eine ganze Anzahl Schwarzer, deren Treue in vielen einrudstollen Sienen zu wundern man Gelegenheit hat. Sein erster Mitarbeiter, Gheswell, ein Engländer (Peter Voh), steht natürlich im feindlichen Lager, und wie es das Schicksal will, belebt er eines Tages die Farm Hellwegs, auf der die junge Frau mit Schwarzem weiterangestellt hat. Es kommt zu einer heftigen dramatischen Ereignissen, hervorgerufen durch die Hilfsmaßnahmen, die Frau Hellweg umgibt der auf sich angewiesenen deutschen Truppen, unter dem Kommando ihres Gatten stehen, unternimmt. Gheswell kommt in einen schweren Konflikt zwischen Dienstaufstellung und Freundschaft, doch es ist möglich, und die junge Frau muß mit dem Entschließen. Im letzten Augenblick holt sie ihr Gatte mit seinen Getreuen aus der Farm aus der Mitte der Feinde aus. Diese Gefährnisse werden unrahmt von vielen Afrikanern, die die Treue des schwarzen Mannes zu schätzen, dann aber auch die ungeheuren Schwierigkeiten erkennen lassen, unter denen die kleine Heldentat, abschließend von der Heimat, gegenüber einem fast überlegenen Feinde sich behauptet. Nur so war möglich, daß Letztum-Vorbesicht die annier vier Jahre lang konnte; bekanntlich letzte er die Nation unbefriedigt mit dem Waffenstillstand nieder. Der Film zeigt uns auf, was ihm einen besonderen Reiz eindringt; er unter dem Protektorat von dem ehemaligen Gouverneur Dr. Schneidewitz, beweist, daß man seinen Wert in werderber Beziehung erkennt hat.

Bücherchau.

Ein niederheinischer Maler.

August Oppenberg. Werke des Malers mit einer Einleitung von Erich Bodemühl. Verlag Karl Kähler, Weisel am Rhein.

D. P. schreibt darüber im Düsselbacher „Mittag“ u. a. folgendes:
Zwischen Wesel und Dorsten breitet sich ein Landstrich von seltener Schönheit. Es ist ein dünn besiedeltes Land, in dem sich eine große Ursprünglichkeit erhalten hat. Unschwer erkennt man hier noch die Dänen der Eiszeit, auf denen sich Heidekraut, Wacholder, Birke und Kiefer angesiedelt haben, so daß das Land an vielen Punkten noch wie eine Urlandschaft wirkt, an die der Mensch noch nicht Hand gelegt hat. Hier, rund um die zehn Häuser des Dorfes Drennend, malt August Oppenberg.

Für diesen Bauernmaler scheint die Großstadt wenig Reize zu haben. Er bleibt seiner heimatlichen Landschaft treu und erpicht sich zu manche Um- und Erwege, die der Stadtmensch dieses technisierten Jahrhunderts mit mehr oder weniger großen Enttäuschungen zu geben hat. Das ist ein sehr geliebter Sinn in ihm (fast möchte man sagen eine Bauernschäme), der erkannte, daß der Munde der

Zivilisation vergänglich ist und doch nicht ins Innere führt, trotz allen Getümmels und aller nervösen Erregtheit. Oppenberg mißtraut dem modernen Kram. Die Natur ist größer und mächtiger. Sie hat eben doch das letzte Wort zu sprechen, und solange die Moortümpel der Drennender Heide noch nicht „melioriert“ sind und die allerdings bedeutend nahe Industrie noch nicht mit ihren schmutzigen Kohlenpfeilen in die Kiefernwälder eingedrungen ist, solange freut sich dieser Maler hier seines Lebens und seiner Arbeit. Er genießt sein Atelier, das keine Wände und kein Dach hat. Er genießt den Ablauf der Jahreszeiten und belauert freudig die Arbeit der Menschen auf den Feldern, immer wieder, Jahr für Jahr.

Das vorliegende kleine Buch enthält 36 Kohle- und Federzeichnungen in ausgezeichneter Wiedergabe. Es ist eine Bilanz eines Gemaltewerkes, aber es sind Proben von einer emigen und naturhaften Tätigkeit, die von einer heute selten gewordenen Liebe und Schlichtheit durchweht sind.

Erfolge August Oppenbergs. Die NS-Kulturgemeinde von Gelsenkirchen-Buer macht im Juni eine Kollektivausstellung von 50-60 Arbeiten August Oppenbergs. Im selben Monat sind in der Ruhmeshalle in Barmen eine Anzahl Werke Oppenbergs innerhalb der Ausstellung „West-

deutsche Graphik und Plastik“ ausgestellt. Zurzeit ist Oppenberg in dieser Ausstellung in der Kunstschule in Düsseldorf mit einigen Arbeiten vertreten. Diese Ausstellung, die viel Beachtung findet, dauert bis zum 30. d. Mts.

Helfst Brände verhüten!

Der „Rote Hahn“ schützt das deutsche Volksovermögen ungeheuer.

Die deutschen öffentlich-rechtlichen Feuerversicherungsanstalten verzeichnen für das 1. Vierteljahr 1935 eine Gesamtschadenssumme von 9 867 991 RM; von dieser Summe entfallen auf Gebäudeschäden 7 915 043 RM, auf Mobiliarschäden 1 952 548 RM. In diesen drei Monaten wurden bei den deutschen öffentlich-rechtlichen Feuerversicherungsanstalten insgesamt 22 487 Brandschadenfälle angemeldet; hier stehen 10 684 Brandschadenfälle bei Gebäuden 11 803 Fälle von Mobiliarschäden gegenüber.

Es sind also allein im Bereich der deutschen öffentlich-rechtlichen Feuerversicherungsanstalten Verluste in einer Höhe von rund 10 Millionen Mark in einem Zeitraum von nur drei Monaten zu verzeichnen. Die Höhe dieses Verlustes tritt noch sinnfälliger in Erscheinung, wenn man bedenkt, daß für die gleiche Summe 1000 Häuser von einem Bauwerte von je 10 000 RM errichtet werden könnten.

Diese Brandschadenssumme umfaßt aber noch nicht die gesamten Brandschäden, die in dem gleichen Zeitraum im ganzen Deutschen Reich eingetreten sind. Zu den Brandschäden bei den deutschen öffentlich-rechtlichen Versicherungsanstalten sind auch die bei den privaten Versicherungsunternehmen gedeckten Schäden hinzuzurechnen. Ferner wären auch noch alle solche Verluste an Gebäuden und Sachwerten hinzuzurechnen, für die kein Versicherungsschutz besteht.

Die Sprache dieser Statistik ist hart und erbarmungslos. Sie zeigt eindringlich von den verheerenden Schäden, die Jahr für Jahr der „Rote Hahn“ am gesamten deutschen Volksovermögen anrichtet. Die Statistik hat jedoch erwiesen, daß es sehr wohl möglich wäre, drei Viertel aller dieser unerfährlichen Verluste der deutschen Volkswirtschaft zu ersparen, da allein drei Viertel aller Brandschäden lediglich durch Unvorsichtigkeit und Fahrlässigkeit verursacht oder herbeigeführt werden. Die erschreckende Höhe dieser Verluste an deutschen Kultur- und Sachwerten sollte jedem Volksgenossen Warnung und Mahnung sein, an seinem Plaze und zu seinem Teil mit allen Kräften mitzuwirken am Gemeinwohl der Brandverhütung.

Für den Hausputz preiswerte Gardinen!

Stores-Stückware	mtr. 2,60 2,35 1,95 1,40	0,85
Spannstoffe	75 cm breit, mtr. 0,65 0,55 0,45 0,39	0,29
Spannstoffe	150 cm breit, mtr. 1,25 0,95 0,75 0,58	0,48
Landhausgardinen	mtr. 0,38 0,35 0,29 0,23	0,19
Schwedenstreifen	80 u. 120 cm breit, mtr. 1,15 0,85 0,78 0,68	0,58
Dekorationsvoile	lbg. bedruckt, 110 cm br., mtr. 1,45 1,30 1,15	0,98
Dekorationsstoffe	Jaquard, 60 und 120 cm breit, mtr. 2,60 1,65 1,45 1,15	0,58

ALTHOFF



Nur noch heute, Sonntag

Circus (2754g)

Strassburger

Bocholt, Viehmarkt

3.30 und 8 Uhr: Große angekündigte Gala-Vorstellungen

Schwerhörige!

Auch in sehr schweren Fällen hat die seit 8 Jahren bewährte Breslauer Hörschale geholfen. — Kein Hörrohr, kein elektr. Apparat. Bequem im Ohr bei jeder Art Tätigkeit zu tragen. Die Erfindung eines Ingenieurs, der seit seiner Kindheit sehr schwerhörig war. — Notariell beglaub. Dankschreiben mit voller Adressenangabe. Unser Vertreter ist am Dienstag, dem 14. Mai, in Bocholt: Hotel Logemann am Bahnhof (1. Etg.), von 9 bis 19 Uhr; am Mittwoch, dem 15. Mai, in Borken: Hotel Nienhaus (1. Etg.), von 9 bis 19 Uhr, erteilt kostenlose Auskunft und nimmt Bestellungen entgegen.

Hörschale-Gesellschaft, Breslau 16

Wichtig für Eigenheim-Interessenten!

Wie schaffe ich mir ein schuldenfreies Eigenheim?

Wo und wie erhalte ich ein zinsbilliges unkündbares Tilgungsdarlehen zu Bau, Kauf oder Entschuldung eines Eigenheimes?

VORTRAG

am Mittwoch, dem 15. Mai 1935, in Bocholt im Hotel Bürgerkrug, Langenbergstraße.

Redner: Bezirksleiter O. Gültzer, Düsseldorf, von der

Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot G.GmbH., Ludwigsburg/Württ.

Beginn abends 8 Uhr Eintritt frei!

Auf gute Ideen

abonniert sein -

das ist oft das einzige, was den Erfolg reichen vom Erfolglosen unterscheidet.

Schauen Sie dem Erfolgreichen in die Karten!

Es gibt eine Quelle hervorragender, bewährter Ideen, die Ihnen für nur 20 Rpf. in der Woche laufend die wertvollsten Anregungen auf allen Gebieten kaufmännischen Lebens bringt und Sie außerdem knapp, klar, lebendig, nur das Wesentliche festhaltend, über alles für Sie wichtige Geschehen in Wirtschaft, Politik, Steuer und Recht unterrichtet:

Der Kurzberichterstatte die Zeitschrift d. erfolgreichen Kaufmanns

Wollen Sie den „KB“ ohne alle Kosten für Sie kennenlernen? Dann bestellen Sie einen vierwöchigen Freibezug, indem Sie den folgenden Abschnitt an Ihre Buchhandlung schicken oder an den

Industrieverlag Spaeth & Linde Berlin W 35 Genthiner Str. 42

Schick auf gute Ideen!

An die Buchhandlung oder an den Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin W 35, Genthiner Str. 42

Schicken Sie gegen diesen Gutschein die Zeitschrift des erfolgreichen Kaufmanns

Der Kurzberichterstatte vier Wochen kostenlos an

Name: _____ Ort: _____ Straße: _____

Wenn Sie nach der dritten Nummer keinen gegenseitigen Bescheid erhalten, erwarte ich anschließend Weiterlieferung zum Preise von monatlich 91 Rpf. einschl. Postbestellgeld

Reklame bringt Erfolg!

Darlehen - Hypotheken

Finanzierungen, Umschuldungen, Anschaffungen — auch Möbelsicherheit — langfristige Tilgung, 3 bis 20 Jahre Rückzahlung monatl. RM. 0,60 bis 3,11 pro 100,- durch Zweckparvertr. Sparrakt A.G., Berlin W 35 Gen.-Agt. Leo Valk, Bocholt Schwarzstr. 21. Vertreter gesucht!

Berufs- oder Vertriebswechsel?

Wer bei Landeleuten gut bekannt und verkaufsfähig ist, dem bieten sich neue Aufstiegsmöglichkeiten bei altangesehenem Werk. Bewerbungen unter B. W. 35 an Ala, Hamburg 1.

Amesien radikal

Radikal - Freischlag

Kein Leim, geruchlos! Kein Zerstoßen, selbst in Kanälen! Billig! Nur in Drogerien anzufinden!

Zwei gut gelegene

Barter-Zimmer

für Praxis, evtl. auch mit Wohnung, zu mieten gesucht. Offerten unter Nr. 1990 an das „Volksblatt“ erbeten.

Mädchen

vom Lande, 21 Jahre alt, in Küche u. Haushalt erfahren, sucht zu sofort oder später Stellung. (1991) Auskunft beim „Volksblatt“.

Oberwohnung

3 Zimmer, Küche und Zubehör, sofort oder zum 1. Juni zu vermieten. Monatsmiete: 50 RM. Offerten unter Nr. 1992 an das „Volksblatt“ erbeten.

Küche u. Schlafzimmer

(Manjarda) an alleinlebende Person oder älteres Ehepaar sofort zu vermieten. Näheres beim „Volksblatt“.

Wollen Sie Qualität -

dann kaufen Sie Ihre Betten im

Bettenhaus Fisser Nordstr. 43

Größte, neueste und vollkommene Bettfedern-Reinigungsanlage von ganz Bocholt. 2764a

Ein Le-riff: Maaß-Arbeit von Photo-Maaß

Drogerie und Parfümerie Bocholt, Osterstr. 25, Ruf 3328.

Moderate Dunkelkammer! Große Auswahl in Apparaten und Zubehör!

Täglich 2 Auslieferungen.

Während des Umbaus meines

Ladenlokales bitte ich meine

werte Kundschaft den Eingang

durch das Hinterhaus zu benutzen. (Eingang Benning-Mäurer).

Franz Borggrewe, Uhren Schmuck Opti

Ruf 2518 Neustraße 8

Freiball

Benderboch

Behlingen.

Restaurion

zum Grunewald

Son alters her Mutter Busch am Bahnhof Diersdorf.

Jeden Sonntag

Konzert

und Tanz

im Freien.

Kindische Kapelle 2750b

Union-Rier neu eingeführt

Evang. Kirchengemeinde

Bocholt.

Die erste Kate der Kirchen-ner 1935 ist fällig. Zahlungs- und vom 14. bis 16. Mai, vor- mittags von 9 bis 12 Uhr, beim Rentanten, Hemdenstr. 4.

Die Zahlungen können auch unter Angabe der Hebebuch-Nr. auf das Konto Nr. 1280 bei der hiesigen Sparkasse erfolgen.

Im Auftrage d. Presbyteriums: Cordes, Rentant.

Wanderer-

Tubilläumsräder

wieder eingetroffen bei S. Rose jr., 2797b am Capitol

DKW MOTOR RÄDER

bestbewährt

und meistgekauft

Von RM 345,- bis 1125,-

Von 2 1/2 PS bis 15 PS

Tekampe & Fisser

Nordstr. 64 Bocholt Te. 2515

Wer nicht

wirbt

verdirbt!

Das Tambourcorps des

Schützenvereins

Blumenkamp

feiert am Sonntag, dem 12. Mai beim Kameraden Bauer sein diesjähriges

Stiftungsfe

wozu alle Freunde und Gönne des Corps herzlich eingeladen wird

Ab 6 Uhr Festball.

Der Vorstand.

Die öffentliche

Versteigerung

gegen Herrn Heinrich Siebermann (Steinitz) nehme ich hiermit zur.

Die öffentliche

Versteigerung

gegen Herrn Heinrich Siebermann (Steinitz) nehme ich hiermit zur.

Die öffentliche

Versteigerung

gegen Herrn Heinrich Siebermann (Steinitz) nehme ich hiermit zur.

Die öffentliche

Versteigerung

Marisch

Marisch

Marisch

Marisch

Marisch

Marisch

Marisch

Marisch

Marisch

Marisch

Marisch

Marisch

Marisch

Marisch

Marisch

Marisch

Marisch

Marisch

Marisch

Marisch

Marisch

Marisch

Marisch

Marisch

Marisch

Marisch

Marisch

Marisch

Marisch

Marisch

Marisch

Marisch

Marisch

Marisch

Marisch

Marisch

Marisch

Marisch

Marisch

Marisch

Marisch